

# Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.  
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden  
Samstag beigegebenen **Illustrierten Sonntagsblatt**  
für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S., monatlich  
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-  
Bezirk 1 M 30 S.; auswärts 1 M 45 S. Be-  
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige  
Zeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile 15  
Pfenning. Anzeigen müssen spätestens den Tag  
zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei  
Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende  
Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Ein-  
sendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 4.

Dienstag, 10. Januar 1899.

35. Jahrgang.

## N u n d i c h a n.

— Die württembergische Invalidi-  
tät- und Alters-Versicherungsanstalt hat  
soeben das dem Landwirt Herrgott ge-  
hörige Bad Rötchenbad, das in einem  
Seitenthal der Nagold etwa 75 m über  
der Thalsole gelegen ist, um 46 000 M.  
angekauft. Die Anstalt beabsichtigt, das  
inmitten des Waldes, in ruhiger geschütz-  
ter Lage befindliche, etwa 30 Minuten  
von der Stadt Nagold entfernte Anwesen  
zu einem Konvaleszenten- und Erho-  
lungsheim für die Mitglieder der Ver-  
sicherung einzurichten. In dem bereits  
genehmigten Etatsentwurf für das Jahr  
1899 sind hierfür 20 000 M. ausgeworfen.  
Zu dem dreistöckigen, für etwa 40 Betten  
Raum bietenden Wohnhaus nebst Bad  
gehören noch ein Dekonomiegebäude, so-  
wie ein arrondierter Komplex von etwa  
10 Morgen Garten, Wiesen und Acker.

— Vom hintern Wald, 5. Jan.  
Gestern war Landesfeuerlöschinspektor Kle-  
ber von Stuttgart mit dem Oberamtmann  
und dem Oberamtsbaumeister von Nagold  
in einem Teil der zur Schwarzwald-  
wasserversorgungsgruppe gehörigen Ge-  
meinden behufs Vornahme von Wasser-  
druckproben der Leitung und Besprechung  
wegen Anschaffung von Hydranten und  
anderen Feuerlöschrichtungen. Die in  
Simmersfeld, Ettmannsweiler, Beuren  
und Lengenloch vorgenommenen Druck-  
proben waren von überraschend günstigem  
Erfolg. Betreffs Anschaffung der nötigen  
Feuerlöschapparate wurde mit den zur  
ganzen Gruppe der in den Oberämtern  
Nagold und Calw in Betracht kommenden  
Gemeinden eine Einigung dahin erzielt,  
den Bezug gemeinsam und gleichmäßig  
zu vollziehen, wodurch eine beträchtliche  
Preisermäßigung zugesagt wurde von den  
Lieferanten der Einrichtungen.

Caanstatt, 7. Jan. Das landwirt-  
schaftliche Hauptfest, das sogen. Volksfest,  
wird heuer im Herbst zum 75. Male be-  
gangen werden; dieses Jubiläum fällt  
dem „S. M.“ zufolge, zeitlich insofern nicht  
mit seiner Gründung zusammen, als die  
von König Wilhelm I. erlassene Stiftung  
des Festes auf das Jahr 1818 zurückzu-  
führen ist. Im Laufe dieser 81 Jahre  
ist das landwirtschaftliche Hauptfest somit  
sechsmal ausgefallen; dies geschah 1847  
wegen der Teuerung, 1866 und 1870 wegen  
der Kriege, sowie in den Jahren 1873  
und 1892 wegen der Choleraepidemie und  
1896 wegen der im Sommer gehaltenen  
großen Ausstellung anlässlich der Haupt-

versammlung der deutschen Landwirt-  
schaftsgesellschaft. Da heuer im Herbst  
Kaisermanöver gehalten werden, an denen  
unser Armee-corps beteiligt ist, so wäre  
die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß  
der Kaiser bei dem Jubiläum anwesend  
ist.

Pforzheim, 6. Jan. Ueber das  
Treiben auf der Eisenbahn-Unglücksstätte,  
auf der gestern während des ganzen Ta-  
ges ein reges Leben herrschte, giebt der  
„P. Anz.“ folgende Schilderung: Hun-  
derte von Menschen zogen hinaus, um  
den Schauplatz des Unglücks und die  
Folgen der Entgleisung sich anzusehen.  
Von Karlsruhe war bald ein Werkstatts-  
wagen mit technischen Arbeitern und  
Werkzeugen zu den Aufräumungsarbeiten  
zur Stelle. Trotzdem zahlreiche Hände  
zugriffen, ging die Arbeit am Anfange  
nur langsam von statten. Es kostete  
außerordentliche Mühe, in das Chaos  
hineinzudringen, so fest hatten sich die  
Trümmer ineinander geschoben. Mit  
Hilfe einer Lokomotive machte man den  
Versuch sie auseinander zu bringen, indem  
man an einzelne Theile der zertrümmerten  
Wagen eine armdicke Kette befestigte und  
diese von der Lokomotive erst behutsam,  
dann stärker anziehen ließ. Den ersten  
Versuch mußte man 5—6 mal wiederho-  
len, ehe es gelang, die kompakte Masse  
auch nur in Erschütterung zu bringen.  
Zunmer wieder riß die Kette los und die  
Maschine fuhr infolge des Ruckes einige  
Schritte heftig zurück, um gleich darauf  
wieder vorzurücken. Gespaunt sahen trotz  
des schlechten Wetters Hunderte von  
Menschen dem interessanten Schauspiel zu.  
Endlich spannte sich die Kette und hielt,  
wieder gab es einen Ruck, rechts und  
links wirbelten eine Menge Holz- und  
Eisensplinter umher und aus den Trüm-  
mern rollte eine Axt mit Rädern hervor.  
Die erste Bresche in den widerstrebenden  
Knäuel war gelegt. Ein Hurrah der  
Arbeiter und der Zuschauer begrüßte den  
ersten Erfolg. Nun ging man mit Eifer  
an die Aufräumung des gewonnenen Ter-  
rains. Sobald diese erfolgt war, wurde  
die gewaltige Kraft der Lokomotive wie-  
der in Anspruch genommen, das anzieh-  
ende Schauspiel von vorn wiederholte  
sich. Es war nicht leicht, an den Kern  
des Trümmerhaufens zu gelangen. Doch  
mit jeder Stunde machten die Arbeiten  
Fortschritte und kaum war eine Strecke  
geräumt, so gingen die technischen Arbeiter  
an die Untersuchung und Herstellung des

Geleises. Um 4 Uhr nachmittags traf  
aus Karlsruhe ein zweiter Wagen ein mit  
einem Hebekrahnen, dergleichen um 6 Uhr  
ein Wagen aus Bretten. Große Schwie-  
rigkeiten machte es, den Tender zu heben.  
Man hatte 1 1/2 Stunden zu thun, bis  
man ihn wieder auf die Schienen brachte.  
Abends um 8 Uhr war alles geräumt,  
bis auf einen zur Seite geneigten Wagen,  
der mit seinen Rädern bis zur Achse im  
Boden stuck und die Lokomotive des ver-  
unglückten Zuges, die aus den Schienen  
herausgesprungen war und ziemlich quer  
stand.

Pforzheim, 5. Jan. Die 44 Jahre  
alte Poliffense Katharina Bechtold, welche  
wegen Einathmen von Gas ins städt.  
Krankenhaus verbracht wurde, ist gestern  
Mittag 1/21 Uhr dort gestorben.

— Aus Karlsruhe wird geschrieben:  
Zu der schon oft empfohlenen Vorsicht  
beim Gebrauch des Telephons mahnt  
wieder ein vor kurzer Zeit vorgekomme-  
ner Fall von Erkrankung. Für den Ge-  
brauch zu Privatwecken sind bei den  
Telephonen vielfach die sogenannten Um-  
schalter angebracht, die den Strom nach  
einem entfernter gelegenen Läuteapparat  
leiten. Einen solchen Umschalter benutzte  
ein Dienstmädchen, als es plötzlich einen  
heftigen elektrischen Schlag erhielt und  
bewußtlos niedersank. Der Apparat be-  
saß nur einen kleinen isolirenden Hand-  
griff, wie das ja vielfach vorkommt, und  
diesen Handgriff erfaßte das Mädchen  
mit der noch vom Scheuern feuchten Hand,  
während beim Abklingeln ein Strom durch  
den Apparat ging. Infolge der Feuchtig-  
keit der Hand wurde der elektrische Strom  
durch den Körper des Mädchens geleitet,  
und es traten in diesem Falle recht be-  
denkliche Folgen ein: das Dienstmädchen  
erlitt eine halbseitige Lähmung, die im  
Verlaufe von vier Wochen noch nicht ge-  
hoben werden konnte. Der rechte Arm  
und das rechte Bein konnten abwechselnd  
nicht bewegt werden, und das Hören,  
Sehen, Riechen und Schmecken mit den  
rechten Hälften der entsprechenden Sinnes-  
organe war sehr beeinträchtigt, ja auch  
die Hautempfindlichkeit war auf der rechten  
Seite für alle Eindrücke, außer für die  
Wärme, so gut wie aufgehoben. Es ist  
also wiederholt davor zu warnen, Um-  
schalter mit feuchten Händen zu berühren,  
und namentlich Kinder, Dienstmädchen und  
andere mit der Technik des Telephons  
weniger Erfahrene sollten hierauf auf-  
merksam gemacht werden.

— Ueber das Bombenattentat auf Kaiser Wilhelm in Alexandria ist es in letzter Zeit ganz still geworden. Die Sache scheint allerdings vollständig im Sande verlaufen zu sein. Die „Rhein-Westf. Ztg.“ schreibt darüber Folgendes: An der Geschichte ist kein wahres Wort, sie verdankt ihren Ursprung einer dreisten Mystifikation, die von der Alexandrinischen Polizei vermutlich im Auftrage der englischen Regierung in Szene gesetzt wurde. Für England war der geplante Besuch des Kaisers in Egypten äußerst unbequem, deshalb galt es, ihn auf jede mögliche Weise zu hintertreiben, und es wurde als ultima ratio, falls alle Mittel nicht versagen sollten, von der Alexandrinischen Polizei ein fingirter Bombenanschlag in Reserve gehalten. Der Kaiser hatte den ägyptischen Abstecher aber schon aufgegeben, ehe die Bombenanschlagsgeschichte noch ruckbar wurde. „Reuters Bureau“ brachte eine Nachricht nach der andern, aber die sonst in allen Angelegenheiten der auswärtigen Politik so gut dressirte englische Presse hüllte sich in verlegenes Schweigen. Die ganze Geschichte beruhte auf englischer Mache.

**Lokales.**

;) Bildbad, 9. Jan. Gestern Abend fand im Zeichenaal der Realschule die Weihnachtfeier für die jungen Leute des Lehrlingsheims statt, zu der sich wieder eine große Zahl der hiesigen Einwohner eingefunden hatte, deren reiches und freundiges Geben alljährlich dieses schöne Fest ermöglicht. Zur großen Freude der Jünglinge war auch Herr Stadtschultheiß Böhner anwesend, der vor 6 Jahren die Gründung des Lehrlingsheims veranlaßt hat, ferner Herr Stadtpfarrer Nuch, Herr Vikar Haller, die Herren Reallehrer Honold, Lehrer Monn, Schulmeister u. A., die sich auch in diesem Winter an den Sonntag Abenden der jungen Leute wieder liebevoll annehmen. Hr. Stadtschultheiß Böhner eröffnete die Feier mit einer Ansprache. Er äußerte seine Freude darüber, daß die jungen Leute sich so regelmäßig und in so großer Zahl an den Sonntagen im Lehrlingsheim einfänden, um ihre Freizeit mit harmlosen Spielen, Lesen guter Bücher zc. zuzubringen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Früchte der unermüdelichen Arbeit der Herren Geistlichen, Lehrer und Meister, die Sonntags ihre freie Zeit dazu verwenden, den Jünglingen durch allerlei Vorträge, Beaufsichtigung ihrer Spiele, gemeinsame Spaziergänge zc. den Sinn für die Freuden zu wecken, die das Gemüt nicht verderben und das Gewissen nicht beschweren, nicht ausbleiben und viele tüchtige, geordnete Bürger aus den Reihen dieser jungen Leute hervorgehen mögen. Nun folgten zwei kleine dramatische Aufführungen, eine patriotische Scene aus dem Jahre 1870 und eine komische aus dem Militärarresthaus, die von den Jünglingen ganz hübsch ausgeführt wurden. In den Pausen musicierten einige Realschüler nicht ohne Gewandtheit und die jungen Leute des Lehrlingsheims sangen einen Chor, während der stattliche Weihnachtsbaum seinen Lichterschmuck erhielt. Herr Vikar Haller ergriff nun das Wort und ermahnte die Jünglinge, immer mehr dem nachzufolgen, von dem es heiße, er

nahm zu an Alter, Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen, und dies sei sein Neujahrswunsch, den er ihnen zurufen möchte. Die Verteilung der Gaben erfolgte nach den vorher von den jungen Leuten gezogenen Nummern und erfreut und dankbar lehrten die Jünglinge nach Hause zurück. Allen denen, die durch ihre reichlichen Gaben diese Feier ermöglichten, sei inniger Dank gesagt und — Vergelt's Gott!

**Unterhaltendes.**

**Erwacht.**

Novelle von Gustav Koepfer.  
(Nachdr. verboten.)  
Fortsetzung.

Tony hört ihn kaum. Sie, die sonst so heiter ist und zum Scherz aufgelegt, ist so zerstreut. Ruhelos gleiten ihre Blicke über die lange Tafel, die mit blinkendem Chrystall und Silbergeschir überhäthet ist. Blumen duften dazwischen in bunter Abwechslung. Astern und Primeln wie sie der Frühling bietet, dazwischen Azaleen und seltene Rosen. Das Klappern der Messer und Gabeln regt ihre gespannten Nerven auf, das Gesumme der Stimmen macht sie unglücklich. Mähtlos legt sie das kleine Bouquet, das neben ihrem Teller sich befand, aus der Hand und sieht gedankenlos ihrem vis-à-vis zu, wie es mit dem Messerrücken an das Glas klopft und darnach mit hüstelnder Stimme einen Toast ausbringt. Sie weiß nicht einmal wem er gegolten und rührt sich nicht, als der Redner zu Ende gekommen ist. Sie sehnt sich nach Ruhe und Stille. Ihre Gedanken hingen dem trauten Heime zu, das dunkel und einsam daliegt, nur ein Zimmer ist erleuchtet, grünliches mattes Licht ergießt sich über den Raum, bis in die fernsten Ecken, gedämpft und so unendlich angenehm, so wohlthwend. Nur der Tisch ist hell beleuchtet, der große Tisch, auf dem Papier und Bücher bunt durcheinander gewirfelt ruhen. Und an diesem Tische sitzt ein einsamer Mann und schreibt und schreibt. — Zuweilen stößt er wohl einen Seufzer aus und schaut suchend um sich — aber es ist niemand da. — Sie hätte doch nicht von ihm gehen sollen! Aber was wir häufig thun, erscheint uns nachher fast als selbstverständlich.

Weshalb er nur immer so schreiben mag? . . . . .

„Aber meine Gnädige,“ lacht der Professor und berührt leise ihre Hand. „Sie lassen die Pastete so an sich vorüber gehen? Das muß ein Irrthum sein, sie ist zu delicat! Sie wollen sie nicht versuchen? Ach, dieser nachdenkliche Zug steht Ihrem Gesichte ausgezeichnet. Wenn man nur wissen dürfte, wer der beneidenswerthe Gegenstand Ihres Nachdenkens ist?“

„Wer wird so neugierig sein, Professor,“ lächelt seine Nachbarin auf der andern Seite, spitz und kokett: „Wer könnte es anders sein als der heute Abend zum Strohwitterthum verdammte Herr und Meister Frau Nordens? Sie können sich natürlich nicht denken wie es einer jungen Frau dann zu Muth ist!“

Die sorgfältig geschminkten Wangen lassen vermuthen, daß sie sich auch noch zu den jungen Frauen gerechnet wünscht.

„Wie meinen Sie das, Frau v. Stern?“ entgegnet der Professor etwas gereizt und

spielt nervös mit dem kantig geschliffenen Fuße seines Weinglases. Frau v. Stern ist ihm unausstehlich und er möchte ihr gern eine Grobheit sagen. Ihm, dem gefeierten Künstler ist das erlaubt — man lacht höchstens darüber und fählt sich obendrein noch geehrt.

„Wie ich das meine? Nun weil sie nie eine junge Frau besessen haben. Und die Künstler sind ausnahmslos viel zu sehr Egoisten, um sich in den Gedankenkreis eines Anderen hinein versetzen zu können — zumal wenn sie einen Namen haben, das heißt wenn ihnen der Himmel Alles ohne Dank und Bitte in den Schooß schüttet.“

„Sie scheinen mit Ihrem Herrn Gemahl eben schlechte Erfahrungen gemacht zu haben, meine Gnädigste,“ entgegnet Professor Selbach von oben herab.

Frau v. Stern wirft ihm zu und macht sich auf ihrem Teller zu schaffen. — Selbach hat anscheinend eine verwundbare Stelle getroffen. Dieser wendet sich wieder an Tony, die in ihre Gedanken zurückversunken scheint und stüstert ihr etwas in's Ohr.

„Es ist so wie ich Ihnen sage, gnädige Frau,“ fährt er etwas lauter fort als Tony den zweifelnden Blick zu Frau von Stern hinüberwendet.

„Sie richtet ihren Gatten zu Grunde und betrügt ihn noch obendrein! Sein Name ist ja allgemein geachtet und er soll für seine Wilder zuweilen gute Preise bekommen — aber dieser Aufwand, wo soll das hinaus?! Dort oben sitzt er und starzt mit seinem nervösen Blick in das stets geleerte Glas.“

Selbach deutete mit einer kaum merklichen Bewegung des Ellenbogens an das Ende der Tafel. „Kein Wunder, daß er seine Frau schlecht behandelt. Aber er ist wiederum zu gutmütig und auch nicht stark genug, sich von dem angewöhnten Brunkle frei zu machen.“

Tony weiß nichts zu entgegnen und schaut in Gedanken versunken vor sich hin. So bemerkt sie nicht den kurzen beobachtenden Blick des Professors, der sie von der Seite trifft.

Gleich darauf wird die Tafel aufgehoben und die Gäste verfügen sich in den anstoßenden Saal zurück, wo die Musik im gleichen Augenblick eine Ouverture intoniert.

Die junge Frau fühlt sich plötzlich so einsam, so verlassen in dem Gedränge, das sie umgiebt. Sie horcht kaum auf das fröhliche Geplauder ihres Partners, an dessen Arm sie den Saal betritt, wie eine unbezwingliche Sehnsucht kommt es über sie. Nur nach Hause, nach Hause. Das Stimmengewirr, die Musik stößt sie ab, sie will nichts hören, sie will allein sein. Nie hat sie dieses eigenartige Gefühl gespürt, sie, die sich sonst nur inmitten rauschender Festlichkeiten daheim gefühlt hat . . .

Nein hier ist nicht ihr Heim! Wie eng erscheint ihr dies Treiben, in dem sie groß geworden, das sie so gut kennt, wie fade diese Schmeicheleien auf allen Seiten, denen ein hämliches Flüstern in das Ohr der Nachbarin folgt. Ein Edel steigt in ihr empor, erregt von einer unbestimmten Sehnsucht nach etwas Höherem, nie Geahnten, nach etwas Unbekanntem . . .

„Ich möchte wohl nach Hause fahren, Herr Professor.“

„So früh? . . . ah, wie leid mir das thut, ich werde mich ganz verlassen fühlen, wenn Sie fort sind.“

„Bitte, bitte, nicht so — es treibt mich heim.“

Als kluger Mann weiß der Professor, wie stark die Regungen des Instinktes bei Frauen oft zu sein pflegen und daß ihnen gegenüber Vernunft und Gegen- gründe meist gar nicht in Betracht kom- men. Er versucht deshalb auch nicht den Entschluß Tonys unzustimmen.

„Auf welche Stunde haben Sie den Wagen bestellt, gnädige Frau?“

„Auf ein Uhr.“

„Es ist noch keine zwölf,“ sagte Sel- bach nachdenklich die Uhr ziehend. „Aber Verken's haben vielleicht eingespannt. Einen Augenblick bitte, ich bin gleich zurück.“ (Fortf. folat.)

**Vermischtes.**

— Eine Neuheit für Ansichtskar- ten-sammler ist über Neujahr auf den Markt gekommen. Es sind 3fach zusam- mengelegte lithografirte Ansichten ganzer Städte, aus der Vogelschau aufgenommen. Sie wurden vielfach als Glückwunschkarten verwendet und finden überall ungetheilten Beifall. Welchen Umfang übrigens die Ansichtskarten-Industrie genommen hat, beweist der Umstand, daß in Deutschland allein 12000 Arbeiter durch dieselbe ihr

Brot finden. Ueber 100 000 Stück Karten werden täglich hergestellt und durchschnitt- lich 100 Muster erscheinen im Tag. Seit Einführung dieser Karten sind in Deutsch- land 120 Millionen Postkarten mehr zum Versandt gekommen. Drei Firmen in Leipzig beschäftigen sich allein mit der Fabrikation von Albums für Postkarten. („Diskretion ist Ehrensache.“) „Wie kommt es, daß der neue Zahnarzt

in der kurzen Zeit eine so große Damen- praxis erlangt hat?“ „Ja, das ist ein ganz Feiner — der grüßt keine seiner Patientinnen auf der Straße!“ (Fl. Bl.) (Sprachstudien.) „Der junge Chau- veais hält sich nun schon das zweite Jahr in München auf!“ — „Da spricht er wohl schon fließend deutsch?“ — „Nein, aber er trinkt schon fließend bayrisch.“

**Ball-Seide 75 Pfge.**

bis 18.65 p Met. — sowie schwarze, weiße und farbige „Henneberg-Seide“ von 75 Pfge. bis Mk. 18.65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Jedermann franco und verzollt ins Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. und k. Hof.) Zürich.

**Revision.**

**10 Prozent extra Rabatt** auf alle schon reduzierten Preise während des Ausverkaufs der Restbestände. **Muster** auf Verlangen franco. **Modebilder gratis**

der Lagerbest. anlässlich der Neu-Üebnahme-Veranlassung uns noch für kurze Zeit den **Wirklichen Ausverkauf** sämtlicher Damenkleiderstoffe, für Frühjahr, Sommer, Herbst und Winter fortzusetzen und offeriren beispielsweise:  
6 Meter soliden Galene z. Kleid für M. 1.50 Pfg.  
6 " soliden Cubano " " " " 1.80 " "  
6 " soliden Dollar-Carreaux " " " " 2.70 " "  
6 " solid. extra prima Loden " " " " 3.90 " "  
Ausserd. neuest. Eingängen für die Frühjahr- u. Sommer-Saison. **Moderne Kleider- und Blousenstoffe** in allergr. Auswahl vers. in einzelnen Metern bei Aufträgen von 20 Mark an franco. **Oettinger & Co., Frankfurt a. M.,** Versandthaus. Stoff z. ganzen Herrenanzug f. M. **3.60** mit 10 Prozent extra Rabatt. " " Cheviotanzug „ „ **4.35**

**W i l d b a d.**

**Bekanntmachung.**

**betr. die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Stammrolle.**

I. Bezüglich der Anmeldung zur Stammrolle schreibt § 25 der Behrordnung folgendes vor:

1) Alle Militärpflichtigen haben sich in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle anzumelden.

2) Die Anmeldung erfolgt bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat.

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:

a. für militärpflichtige Diensthoten, Haus- u. Wirtschafts-Beamte, Handlungsdiener, Handwerksgejellen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und andere in einem ähnl. Verhältnisse stehende Militärpflichtige, der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst oder in Arbeit stehen und wenn solche an einem andern Orte als dem der Wohnung in Arbeit bezw. im Dienste stehen, der Ort, an welchem sie ihre Wohnung (Schlafstelle) haben;

b. für militärpflichtige Studierende, Schüler und Zöglinge sonstiger Lehranstalten der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.

3) Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes.

4) Wer innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthalt noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle und wenn der Geburtsort im Ausland liegt, in demjenigen Ort, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.

5) Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburtszeugnis vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsort selbst erfolgt.

6) Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich nach Ziff. 2 und 3 anzumelden haben, zeitig abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

7) Die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vorstehend vorgeschriebenen Weise so lange alljährlich zu wiederholen, bis eine endgültige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Ersatzbehörden erfolgt ist. Bei Wiederholung der Anmeldung ist der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Lösungsschein vorzulegen. Außerdem sind etwa eingetretene Aenderungen in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, Standes u. s. w. dabei anzuzeigen.

8) Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hievon entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt wurden.

9) Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz verlegen, haben dies behufs Verichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgang der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Ort derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.

10) Verschümmnis der Meldefrist entbindet nicht von der Meldepflicht.

II. Anzumelden haben sich hienach in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar 1899, ebensowohl

Württemberg als Angehörige anderer deutschen Staaten und zwar:

1) Alle im Jahre 1879 geborenen jungen Männer;

2) Alle diejenigen Militärpflichtigen der Altersklassen 1877 und 1878, welche weder ausgehoben, noch vom Dienst ausgeschlossen, noch ausgemustert, noch der Ersatzreserve, noch dem Landsturm überwiesen worden sind, mögen dieselben früher am gleichen oder an einem andern Ort gestellungspflichtig gewesen sein.

3) Alle diejenigen Militärpflichtigen früherer Altersklassen, welche aus irgend einem Grund, z. B. Krankheit, Abwesenheit, Untersuchungs- oder Strafhast, kürzlich erfolgte Einwanderung an der Aushebung noch nicht, oder noch nicht soweit teilgenommen haben, daß über ihre Militärpflicht definitiv entschieden werden konnte.

4) Die zum einjährig freiwilligen Dienst Berechtigten haben sich beim Eintritt in das militärpflichtige Alter, sofern sie nicht vorher bereits zum aktiven Dienst eingetreten sind, bei der Ersatzkommission ihres Bestimmungsortes (Oberamt) schriftlich oder mündlich zu melden und unter Vorlegung ihres Berechtigungsscheins ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen.

Den 7. Januar 1899.

Stadtschultheißenamt: B ä h n e r.

**Große Auswahl** in

Strumpf-, Phönix-, Kistel-, Rock- } **Wolle**

sowie alle Sorten Baumwollgarn, Gädalgarn, Gädelfaden, Mäsch- nensfaden und Nähfaden empfiehlt billigt

D. Treiber.

# Zahn-Atelier: Berthold Hanser

Hauptstraße 100, I. Stock,

(im Hause des Herrn Hofkonditor Lindenberger)

Sprechstunden im Winter jeden Dienstag 12-5 Uhr.

**Haben Sie noch nie**  
einen Versuch gemacht mit  
**Flammer's Ideal-Seife?**  
Fragen Sie doch Ihre Nachbarin, warum sie stets die schönste Wäsche hat, in der halben Zeit fertig wird und dabei so hübsch Geld erspart! Erhältlich in besseren Geschäften.  
Fabrikanten: Kraemer & Flammer, Heilbronn.

## Résinoline

ist das beste, billigste und einzige wirklich geruchlose

### Bodenöl

trocknet sofort und können die damit bestrichenen Böden nach 10 Minuten wieder begangen werden, **harzt nicht**, daher an den Schuhsohlen nicht

übertragbar, **verhindert jede Staubbildung**, und ist gegenüber Leinöl und andern Oelen **doppelt so ausgiebig** im Verbrauch. (H-2412-J.)

Gesetzlich geschützt.—Preis Mk. 1.25 per Liter.

Das Generaldépôt: Koch & Schenk in Ludwigsburg.

Zu haben in **Wildbad** bei:

C. Aberle sen.  
Fr. Treiber  
Fr. Bürkle, Calmbach.

## Griechische Weine

ärztlich empfohlen

von **F. C. Ott** in Würzburg

ärztlich empfohlen

ferner:

Malaga, Mene'scher Ausbruch und sonstige Krankenweine

offen und in Flaschen, empfiehlt

**F. Funk** (G. Lindenberger)

Hauptstraße. Kgl. Hoflieferant. Oldenburgstr.

## Allgemeine Renten-Anstalt

Segründet 1838. **zu Stuttgart** Reorganisiert 1855.

Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der Kgl. Württ. Staatsregierung. Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut. **■ Versicherungsstand ca. 43 Tausend Policen. ■**

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern: **in Wildbad: Chr. Wildbrett, Buchhdlg.**

Mehrere

## Waschtrockenständer

zusammenlegbar hat zu verkaufen

**B. Häußler,**  
Schreiner.

## Geld-Lotterie

zu Gunsten des

Schwäb. Frauen-Vereins  
in Stuttgart.

Hauptgewinn: 10,000 Mark bar.  
Geldgewinne 30,000 Mark bar.

Ziehung am 18. Januar 1899.

Loose à 1 M sind zu haben bei

**Chr. Wildbrett**

Große Auswahl in

## Corsetten

empfehlen

**G. Rieginger.**

Nur echt mit der Stuttg. Markt-  
platz Etiquette.

An Güte und Billigkeit un-  
übertroffen!

**A. Mayer's**

## Parfettboden- Wichse,

in weiß und gelb, auch für Lino-  
leum zu verwenden, empfiehlt in  
Büchsen, enthaltend:

1/2 Ko. 1 Ko. 2 Ko.

80 s M. 1.50 M. 2.80

incl. Büchsen, die Niederlage von  
**C. W. Bott** in Wildbad.

Deutsche  
Moden-Zeitung



**1**  
Mark  
Vierteljährlich.  
Man verlange per  
Postkarte eine  
Probenummer  
von d. Geschäfts-  
stelle der Deut-  
schen Moden-  
Zeitung in  
Leipzig.

*Lesen Sie mich durch alle  
Bücherhandlungen  
Postämter etc.*

## Feinstes Schweineschmalz

garantiert frei von jedem fremden Zusatz

von  **Armour & Co., Chicago,**

bei  **9 Pfd. (Postpaket) 43 s**

**25 Pfund-Rübel 42 "**

**50 Pfund-Rübel 41 "**

**100 Pfd.-Fäßchen 40 "**

**ca. 300 Pfd.-Faß 39 "**

**Stuttgart**

**A. Köhler, Hauptstätterstraße 40.**

